

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 40 (2014)

Heft: 1

Rubrik: Jahresberichte der Hochschulen = Rapports annuels des Hautes Ecoles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der Hochschulen / Rapports annuels des Hautes Ecoles

Ein einmal pro Jahr erscheinender Überblick über einige wichtige Punkte aus dem Leben aller schweizerischen universitären Hochschulen wird von der Mehrzahl der Hochschulleitungen unterstützt. Die Berichte werden freiwillig abgegeben.

Für das Jahr 2013 finden sich auf den folgenden Seiten Berichte der unten genannten neun Hochschulen. Wir danken den Verfassern für die gute Zusammenarbeit.

Universität Basel

Hans Amstutz, Generalsekretär, hans.amstutz@unibas.ch

Universität Bern

Dr. Christoph Pappa, Generalsekretär, christoph.pappa@gs.unibe.ch

ETH Zürich

Dr. Christoph Niedermann, Stab Rektor, christoph.niedermann@sl.ethz.ch

Université de Fribourg

Daniel Schönmann, Generalsekretär, daniel.schoenmann@unifr.ch

Université de Genève

Dr. Stephane Berthet, Secrétaire général, stephane.berthet@unige.ch

Universität Luzern

lic. phil. Dave Schläpfer, Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit, Dave.Schlaepfer@unilu.ch

Universität St. Gallen HSG

Marius Hasenböhrer, Leiter Kommunikation, marius.hasenboehler@unisg.ch

Università della Svizzera italiana

Albino Zraggen, Segretario generale, albino.zraggen@usi.ch

Universität Zürich UZH

Dr. Kurt Reimann, Generalsekretär, kurt.reimann@gs.uzh.ch

Die Redaktion freut sich über Leserkommentare.

Universität Basel

Hans Amstutz

Abschluss der Leistungsperiode 2010–13 und Planung der Leistungsperiode 2014–17

Im VSH-Bulletin 1/2013 wurde an dieser Stelle über die Strategieentwicklung 2014 berichtet, die als Grundlage diente für die Festlegung der Globalbeiträge der Trägerkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft für die Leistungsperiode 2014–17. Die mit Bezug auf die Strategie von den Fakultäten erarbeiteten und über die ganze Dauer der neuen Leistungsperiode angelegten fakultären Entwicklungs- und Strukturpläne (ESP) wiesen einen Mehrbedarf der Gliederungseinheiten von rund 60 Mio. CHF/Jahr aus. Im Sommer 2013 einigten sich die Regierungen der Trägerkantone auf eine Erhöhung des Globalbeitrags bis 2017 um rund 10 Mio. CHF/Jahr. Zusätzlicher finanzieller Spielraum in der Höhe von 4 Mio. CHF ergibt sich auf Verlangen der Trägerkantone durch die Erhöhung der Semestergebühren der Studierenden um 150 CHF/Semester ab HS 2014 sowie durch eigene Sparbemühungen der Universität, mit denen Umwidmungen in die neuen strategischen Schwerpunktbereiche der Strategie 2014 ermöglicht werden. Mit diesen Massnahmen erhöht sich die strategische Manövriermasse auf gegen 20 Mio. CHF/Jahr – wobei ein erheblicher Teil zweckgebunden eingesetzt werden muss (Finanzierung der Erhöhung der Zulassungskontingente in der Humanmedizin, Erhöhung der Gehälter der Doktorierenden gemäss neuen Ansätzen des SNF etc.). Im Verlauf des HS 2013 wurden in Strategiegesprächen zwischen Rektorat und den Fakultätsleitungen die Entwicklungspläne entsprechend reduziert und die Umwidmungs- resp. Einsparungsbereiche definiert. Schon im Dezember 2013 konnte der Universitätsrat als ersten ESP jenen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät genehmigen, im Januar 2014 jene der Juristischen und der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Bis ca. Mitte des FS 2014 soll die Entwicklungsplanung aller Fakultäten genehmigt und abgeschlossen sein. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass die Universität Basel die Leistungsperiode 2010–13 finanziell mit einem moderat positiven Ergebnis abschliessen wird.

Neubau Biozentrum

Auf dem Schällemätteli-Areal entsteht der Life-Sciences-Campus der Universität Basel. Im August 2013 wurde mit dem Neubau des Biozentrums begonnen, nachdem beide Parlamente der Trägerkantone Darlehen an die Universität Basel von je 158,2 Millionen Franken bewilligt haben. Der Neubau an der Ecke Spitalstrasse/Pestalozzistrasse kommt neben das Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB) und

neben die bestehenden Bauten des Biozentrums sowie des Pharmazentrums der Universität zu stehen. Das Projekt der Arbeitsgemeinschaft ilg santer und b+p baurealisation ag, Zürich, ging als Sieger aus einem Architekturwettbewerb hervor, an dem sich 28 Teams beteiligt hatten. Im Neubau werden das Biozentrum, das Universitätsrechenzentrum, Hörsäle und eine öffentliche Cafeteria untergebracht. Er soll mit seinen 16 Ober- und 3 Untergeschossen rund 600 Mitarbeitende und rund 800 Studierende aufnehmen. Die Etappe «Baugrube» dauert bis Mai 2014; für die Grundsteinlegung am 13. Mai wird Bundesrat Johann Schneider-Ammann in Basel erwartet. Es folgen die Etappen «Rohbau/Fassade» (bis Dez. 2015) sowie «Ausbau» (bis Dez. 2016). Die Inbetriebnahme und der Bezug erfolgen im Jahr 2017. Gemäss heutiger Planung wird nach dem Bezug das alte Biozentrum abgerissen und durch einen Neubau für die Biomedizinischen Wissenschaften ersetzt.

Mittlerweile auch abgeschlossen wurde der Wettbewerb für ein Forschungs- und Lehrgebäude für das «Departement of Biosystems Science and Engineering» (D-BSSE) der ETH Zürich, das sich heute auf dem Rosental-Areal in Basel befindet. Bis 2020 soll nun in der südlichen Ecke des Schällemätteli ein modernes Forschungs- und Lehrgebäude mit sechs oberirdischen Geschossen entstehen, in dem 400 bis 500 Personen lernen, arbeiten und forschen werden.

Forschungserfolge vor Weihnachten 2013

Noch ungetrübt von möglichen Auswirkungen der Einschränkung der Personenfreizügigkeit erfreute sich die Universität im Dezember 2013 über Zusprachen von Forschungsgeldern in der Höhe von rund 66 Mio. CHF. Rund die Hälfte davon erhält die Universität vom Europäischen Forschungsrat (ERC), allein rund 13.7 Mio. CHF für den Synergy Grant für das Projekt «Mechanisms of Evasive Resistance in Cancer» (MERiC) von Prof. Michael Hall vom Biozentrum der Universität Basel, Prof. Gerhard Christofori und Prof. Markus Heim vom Departement Biomedizin der Universität Basel sowie Prof. Niko Beerenwinkel vom Departement Biosysteme (D-BSSE) der ETH Zürich mit Sitz in Basel. Kurz zuvor war Prof. Michael Hall bereits mit dem mit 3 Mio. CHF dotierten «Breakthrough Prize in Life Sciences» für die Entdeckung von «Target of Rapamycin», eines zentralen Steuerungselements des Zellwachstums und Stoffwechsels, ausgezeichnet worden.

Als einer von acht neuen Nationalen Forschungsschwerpunkten hat der Bund das Projekt «Molecular Systems Engineering» bewilligt. Geleitet wird der neue NFS von Prof. Wolfgang Meier vom Departement

ment Chemie der Universität Basel; Co-Direktor wird Prof. Daniel Müller vom Departement Biosysteme (D-BSSE) der ETH Zürich mit Sitz in Basel. Unterstützt wird das Projekt auch von Prof. Thomas Ward, dem Leiter des Departements Chemie der Universität Basel. In der ersten Förderphase 2014–18 unterstützt der SNF das Programm mit 16,9 Mio. Franken. Die Aufnahme der Forschungstätigkeit ist für Mitte 2014 vorgesehen.

Und schliesslich wird mit dem «Competence Center for Research in Energy, Society and Transition» (CREST) eines der sieben Energie-Kompetenzzentren

von der Universität Basel geleitet. Co-Leading House wird die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW). Ausserdem sind die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen sowie die Universitäten Genf, Luzern, Neuenburg und St. Gallen wichtige Partner im CREST-Verbund. Die KTI unterstützt den Betrieb des Zentrums 2013–16 mit 11 Mio. CHF. Der Erfolg in der SCCER-Ausschreibung verstärkt zu einem idealen Zeitpunkt die Nachhaltigkeits- und Energieforschung an der Universität, welche in der Strategie 2014 zu einem thematischen Schwerpunkt erhoben wurde. ■

Universität Bern

Christoph Pappa

Universitäre Strategie

Ein wichtiger Meilenstein des vergangenen Jahres war die Überarbeitung der universitären Strategie. Die Strategie 2021 ist keine Abkehr von ihrer Vorgängerin (Strategie 2012), sondern deren Weiterentwicklung. So bleibt das bisherige Kernanliegen – in ausgewählten Gebieten herausragende Forschung zu betreiben und so nach aussen sichtbare «Leuchttürme» zu schaffen – auch in der neuen Strategie zentral. Die Strategie 2021 definiert neu fünf thematische Schwerpunkte der Universität Bern. Es sind dies: Nachhaltigkeit, Gesundheit und Medizin, Materie und Universum, Interkulturelles Wissen sowie Politik und Verwaltung. Mit diesen Schwerpunkten will sich die Universität ein fassbares, nach innen und aussen kommunizierbares Profil geben.

Forschung

Bei der vierten Ausschreibung von Nationalen Forschungsschwerpunkten wurde von den acht vergebenen Schwerpunkten zwei der Universität Bern zugesprochen («PlanetenS» und «RNA and Disease»). Bei beiden Projekten stellt Bern das «Main Leading House». Im vergangenen Jahr wurden auch die zwei ersten Forschungsschwerpunkte, die vor 12 Jahren an die Universität Bern vergeben wurden, abgeschlossen. Beide waren sehr erfolgreich: Im Schwerpunkt Klima sind eine Vielzahl von grundlegenden Erkenntnissen über die globale Klimaveränderung erarbeitet worden, die weit über die Schweiz hinaus Aufmerksamkeit erregten. Im Schwerpunkt Nord-Süd wurden die Folgen der Globalisierung auf Länder und Menschen der südlichen Hemisphäre untersucht. Dabei konnten an die lokalen Gegebenheiten angepasste und damit nachhaltige Wege aufgezeigt werden, wie negativen Einflüssen der Globalisierung auf Ökologie, Ressourcen, Gesundheitsversorgung und politische Systeme begegnet werden kann. 2013 wurden zudem drei neue drittmittelfinanzier-

te Professuren errichtet: die Professur für Bienen Gesundheit an der veterinärmedizinischen Fakultät, welche von der Vinetum-Stiftung finanziert wird, die Professur für «Staat und Markt» am Kompetenzzentrum für Public Management KPM, unterstützt von den vier strategischen Partnern BKW, Gebäudeversicherung Bern, SBB und Securitas sowie, dank der Unterstützung der Stiftung Mercator Schweiz, eine neue Assistenzprofessur in der empirisch-experimentellen Klima- und Umweltökonomik.

Bau

Grosse Bedeutung kommt auch der laufenden Entwicklung, Planung und Erstellung der notwendigen baulichen Infrastruktur zu. Höhepunkt unter mehreren Projekten war der Bezug des neuen Hochschulzentrums von Roll, das seit dem Herbstsemester 2013 gemeinsam von der Universität und der Pädagogischen Hochschule PH Bern benutzt und von allen Seiten als sehr zweckmässig und attraktiv beurteilt wird.

Lehre

Die Universität Bern zählt inzwischen rund 17'000 Studierende. Der starke Anstieg um mehr als tausend Studentinnen und Studenten gegenüber dem Vorjahr entspricht einem Plus von 6,3 Prozent. Dazu trug auch der Zuwachs bei der Weiterbildung bei.

Die neue Strategie der Universität Bern setzt einen klaren Schwerpunkt in der Qualität der Lehre. Dazu wurden neue Instrumente für die Lehre entwickelt wie beispielsweise der E-Learning-Baukasten iTools. Weitere Tools informieren über verschiedene Prüfungsformen und deren Vor- und Nachteile oder dienen als Instrument zur Selbstevaluation. Im Laufe des Jahres wurde auch das letzte Modul des «Kernsystems Lehre» (KSL) eingeführt, das die Leistung der Studierenden erfasst. Wegen der Komplexität der Daten war die Einführung sehr aufwändig und ver-

ursachte auch einige Probleme. Trotz dieser inzwischen behobenen «Kinderkrankheiten» hat das neue System gegenüber seinem Vorgänger – vor allem in Bezug auf Flexibilität und Übersichtlichkeit – eindeutige Vorteile für die Studierenden.

Graduiertenausbildung

Die Universität Bern hat sich 2013 intensiv mit der Positionierung der Weiterbildung auseinandergesetzt und ihr Engagement verstärkt. So sollen Bachelor- und Masterstudiengänge – im Sinne einer Bildungskette – vermehrt durch Weiterbildungsangebote ergänzt werden. 2013 haben zwei neue Gra-

duiertenschulen (GS) den Betrieb an der Universität Bern aufgenommen: Die «GS for Cognition, Learning and Memory» und die «GS of Economic Globalisation and Integration». Aktuell sind an der Universität Bern somit zehn Graduiertenschulen in Betrieb.

Nachhaltige Entwicklung

Im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung wurde der neue Bachelor-Studiengang «Bachelor Minor in Nachhaltiger Entwicklung» eingeführt. Die Universität Bern beteiligt sich auch an einer internationalen Initiative, die sich für Wasser als Menschenrecht und als öffentliches Gut einsetzt, und erhielt im September 2013 das Label «Blue University». ■

ETH Zürich

Christoph Niedermann

Erstmals mehr als 18'000 Studierende an der ETH

Im Herbstsemester 2013 haben 2'651 junge Frauen und Männer ihr Studium in einem der 23 Bachelorstudiengänge der ETH Zürich aufgenommen, 4% mehr als im Vorjahr. Praktisch gleich geblieben gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil ausländischer Studierender mit knapp 19%, während der Frauenanteil wiederum von 31.9% auf 30.2% leicht gesunken ist.

465 Personen haben sich für den Studiengang Maschineningenieurwissenschaften entschieden, der damit erneut mit Abstand auf Platz 1 der beliebtesten Studienrichtungen landet. Dahinter folgt mit 258 Neueintritten die Architektur. Der erst im Jahr 2011 neu eingeführte Studiengang Gesundheitswissenschaften und Technologie erfreute sich wiederum einer hohen Nachfrage. Er verzeichnete 220 Neueintritte und festigte damit seinen 3. Platz auf der Beliebtheitskala.

Nach wie vor zieht die ETH Zürich auch auf der Masterstufe viele Studierende an. Die Mehrheit der Masterstudierenden hat bereits den Bachelorabschluss an der ETH Zürich erworben. 1'383 eigene Bachelors traten im Jahr 2013 insgesamt in die Masterstudiengänge über. Sie entsprechen zwei Drittel der Masterstudierenden. Ein Drittel hat ihr Bachelordiplom an einer anderen Hochschule erworben und tritt erst für die Masterstufe in die ETH Zürich ein. Dieses Jahr haben sich rund 2500 Personen dafür beworben. 87% von ihnen mit einem Bachelorabschluss aus dem Ausland. Zum Masterstudium zugelassen wurden 1'020 der Bewerberinnen und Bewerber. Davon haben 585 Personen ihr Studium angetreten. Die Gesamtzahl der Studierenden der ETH Zürich stieg im Berichtsjahr weiter an, weil die eintretenden Jahrgänge nach wie vor grösser sind als die austreten-

den. So wurde die Schwelle von 18'000 Studierenden erstmals überschritten. Eingerechnet sind die knapp 4'000 Doktorierenden der ETH Zürich, deren Anzahl im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls wiederum leicht zugenommen hat.

Qualitätskriterien für die Lehre

Im Auftrag des Rektors wurden im Berichtsjahr zwei wichtige Papiere erarbeitet: die «Qualitätskriterien für die Lehre» und der «Leitfaden zur Notengebung bei schriftlichen Prüfungen». Mit den Qualitätskriterien gab sich die ETH sozusagen eine Verfassung für ihre Lehre. Die Qualitätskriterien definieren, was ganze Studiengänge, aber auch einzelne Lehrveranstaltungen leisten müssen. Dies reicht von der Struktur eines Studiengangs über Leistungskontrollen und die Evaluation bis hin zum Arbeitsaufwand, der von Studierenden sinnvollerweise verlangt wird.

Leitfaden zur Notengebung

Der Leitfaden soll einerseits neue Dozierende dazu anleiten, beim Aufsetzen von Prüfungen die Notengebung gebührend zu berücksichtigen. Andererseits spricht er zentrale Punkte an, die allen Dozierenden in ihrer Benotungspraxis nützliche Hinweise geben. Der Leitfaden ist knapp gehalten und liefert dennoch eine umfassende Darstellung des Themas. Fünf Grundsätze der Notengebung werden anhand von konkreten Beispielen illustriert, und die Checkliste im Anhang fasst alles Wichtige für den Alltag zusammen.

Neuer Prorektor für das Studium

Per Ende 2013 trat Prof. Dr. Hans Rudolf Heinemann als Prorektor Lehre zurück, um sich anderen Aufgaben für die ETH zu widmen. Auf Antrag des Rektors wählte die Schulleitung den Informatiker Prof. Dr. Joachim Buhmann zum Prorektor für das Studium. Er ist seit dem 1. Januar 2014 im Amt. ■

Université de Fribourg – Universität Freiburg

Daniel Schönmann

Die zweisprachige Universität Freiburg ist ein einzigartiger Treffpunkt der Kulturen mit einer ganz besonderen, menschlichen Atmosphäre. Rund 10'000 Studierende und über 230 Professorinnen und Professoren aus 100 Ländern lernen, lehren und forschen an den fünf Fakultäten. Die Universität Freiburg ist in Forschung und Lehre höchster Qualität verpflichtet, echte Interdisziplinarität ist ihre Stärke und ihr Anspruch ist international. Vor allem aber stellt sie den Menschen in den Mittelpunkt all ihrer Tätigkeiten.

L'Université de Fribourg, mélange unique de cultures différentes dans une atmosphère conviviale, accueille quelque 10'000 étudiant-e-s et plus de 230 professeur-e-s venu-e-s de près de 100 pays qui étudient, enseignent et font de la recherche dans ses cinq facultés. L'Université de Fribourg vise la plus haute qualité dans sa recherche et son enseignement; sa véritable interdisciplinarité est un point fort et sa perspective est internationale. Avant tout, elle met l'être humain au centre de toutes ses activités.

Le 15 octobre 2013, l'identité visuelle renouvelée de l'Université de Fribourg est entrée en vigueur. Après 125 ans d'existence, l'Université de Fribourg reste fidèle à son identité, marquée par sa tradition, son bilinguisme, son caractère international, ses standards académiques élevés et son principe de toujours placer l'être humain au centre. La nouvelle identité visuelle vise à faciliter la perception de l'Institution comme un ensemble de personnes qui travaillent et sont engagées pour un même but. En parallèle au renouvellement de sa présentation visuelle, l'Université de Fribourg a également mené à terme un projet de refonte de la présentation de son offre d'études. Le résultat est le portail <http://studies.unifr.ch>, qui regroupe toute les nombreux offres de formations de notre institution d'une manière attractive et accessible, aisément consultable sur tout appareil, de l'ordinateur jusqu'au smartphone. Il s'adresse aux futures étudiantes et aux futurs étudiants, ainsi qu'aux étudiantes et aux étudiants déjà inscrits. La seule université bilingue de Suisse propose son portail désormais non seulement dans ses deux langues officielles, le français et l'allemand, mais également en anglais.

Le développement de l'Université de Fribourg en 2013 a été marqué par plusieurs succès importants:

En décembre 2013 l'Université de Fribourg s'est vu attribuer le pôle national de recherche (PNR) «Bio-inspired stimuli-responsive Materials» à notre Université. L'attribution de ce pôle national de recherche confirme la pertinence de sa stratégie de développer les recherches sur les matériaux ainsi que les sciences de la

vie comme les points forts prioritaires de la Faculté des sciences. Ce succès montre, en particulier, que le Professeur Weder et son équipe sont parvenus à établir l'Institut Adolphe Merkle depuis sa création en 2008 comme un centre de compétences internationalement profilé dans ce domaine passionnant et porteur de la recherche sur les matériaux, tout en les reliant avec les compétences existantes en chimie, en physique et dans la recherche biomédicale. En tant que lieu de recherche et d'innovation, ce PRN renforcera ce développement positif au profit de toute la Suisse.

Le Centre de recherche «Human-IST» (Human Centered Interaction Science and Technology) verra le jour grâce au généreux soutien des mécènes Gustav Stenbolt et Willi Liebherr. Leur soutien à la Fondation de l'Université de Fribourg permettra à cette dernière d'investir 1 million de francs dans la création de ce projet. Le nouveau Centre proposera une collaboration interdisciplinaire innovante entre informatique, psychologie et sciences humaines, une première dans le domaine académique en Suisse et en Europe. L'Université de Fribourg poursuit ainsi le développement d'un de ses atouts majeurs et souligne sa volonté de toujours placer l'humain au centre de ses préoccupations.

L'être humain est également au centre du «Swiss Integrated Center for Human Health SICHH» SA (du Centre Suisse Intégré de la Santé Humaine) que l'Université a lancé en collaboration avec l'Hôpital Fribourgeois. Cette société anonyme sans but lucratif fondée en août dernier est la toute première réalisation dans le quartier d'innovation «BlueFactory» créée par le Canton et la Ville de Fribourg sur l'ancien terrain de la Brasserie Cardinal. Le SICHH est un centre de plates-formes technologiques qui met à disposition des entreprises, des scientifiques et des cliniciens un matériel de pointe et la compétence de personnel spécialisé dans les domaines de la technologie médicale, de la biotechnologie, de la pharma ainsi que dans tous les domaines liés à la santé humaine. Déjà plus de 30 entreprises sont entrées en partenariat avec ce centre qui se veut comme lieu de rencontre entre la recherche universitaire et académique d'une part et le développement technologique industriel d'autre part.

En 1763, l'Etat de Fribourg créa une académie de droit pour former la relève des juges et avocats fribourgeois. A cette occasion, la Faculté de droit a organisé toute au long de l'année 2013 riche programme de manifestations autour de ses activités et spécialités. Ces manifestations peuvent être vues comme une sorte de prélude, car en 2014, 125 ans seront passés depuis la fondation de l'Université de Fribourg par décision du Grand Conseil en Octobre

1889. L'Université de Fribourg saisit l'opportunité de ce jubilé pour aller à la rencontre du public en Ville de Fribourg, dans tous les districts du Canton de Fribourg et dans toutes les régions linguistiques de la Suisse. Sous la devise bilingue «Partager les sa-

voirs – Gemeinsam Wissen schaffen», une série riche et variée de manifestations permettra au public de partager avec nous l'aventure de la recherche scientifique et du savoir au travers de la large palette de disciplines présentes à l'Université de Fribourg. ■

Université de Genève

Stéphane Berthet

Effectifs

A la rentrée académique 2013, l'Université a enregistré 15'669 étudiant-e-s, ce qui représente une hausse d'environ 1.60% par rapport à 2012.

Recherche - Ranking

L'UNIGE jouit d'une reconnaissance de niveau mondial dans des domaines de recherche de pointe; elle se distingue également par une offre de formations très diversifiée et de qualité. Cette vitalité scientifique, qui génère plus de 3'500 publications chaque année, lui vaut notamment d'appartenir au club très fermé des meilleures universités du monde, là où se joue la mobilité des «cerveaux». Dans le ranking de Shanghai, l'Université de Genève figure toujours au 69ème rang.

Structures

Création, à partir de la Faculté des sciences économiques et sociales et au terme d'un large processus de consultation, de deux nouvelles facultés, l'une consacrée à l'économie et au management, et l'autre aux sciences sociales, politiques, à l'économie politique et à la géographie.

Transfert de l'Institut des sciences du mouvement et de la médecine du sport de l'UNIGE à l'Université de Lausanne (UNIL), pour créer un institut pluridisciplinaire avec l'Institut des sciences du sport de l'UNIL. Ce nouvel institut assume la responsabilité de la formation et de la recherche dans le domaine, à l'exception de la didactique du sport qui est maintenue sur le site de l'UNIGE.

Création, dans le contexte du Triangle Azur (Universités de Genève, Lausanne et Neuchâtel), de l'Ecole Romande de Santé Publique. Elle sera le partenaire romand de la Swiss School of Public Health.

Collaborations locales, régionales et internationales

L'UNIGE a établi un partenariat avec les Services industriels de Genève (SIG) dans le domaine de l'efficacité énergétique, avec en particulier la création d'un poste professoral et d'une équipe de recherche et d'enseignement qui y seront consacrés. Elle a également intensifié ses partenariats et ses relations privilégiées avec les organisations internationales gouvernementales et non gouvernementales de Genève, avec

notamment une augmentation de l'offre aux étudiants de places de stages dans celles-ci. L'Université a aussi créé un Centre pour l'interprétation en zone de crise (InZone), avec le CICR, l'OIT, le Parlement européen, l'UNHCR et Médecins sans frontières.

Formation

L'UNIGE a lancé des programmes de type «MOOCs» (Massive Open Online Courses). Les premiers cours proposés portent sur Calvin, une introduction aux Organisations internationales, la santé globale, et les exoplanètes. Le rectorat a également créé une Commission inter-facultaire de l'innovation pédagogique pour développer et mettre en place de nouvelles approches de l'enseignement.

Un partenariat a été réalisé entre l'UNIGE et l'Université de Neuchâtel pour l'organisation d'un programme conjoint de maîtrises en «Journalisme et communication». Genève assume la responsabilité de l'orientation «information, communication et médias» et Neuchâtel celle de l'orientation «journalisme».

L'UNIGE a poursuivi le développement de son offre de formation continue tout en introduisant de nouvelles solutions permettant l'apprentissage à distance, soit entièrement, soit partiellement.

Infrastructures

En collaboration avec l'EPFL l'UNIGE a créé, sur l'ancien site de Merck – Serono à Sécheron, le Campus Biotech, dédié en particulier à la neuro-ingénierie et la bio-ingénierie. La construction du nouveau bâtiment Uni Carl-Vogt se poursuit pour être disponible en 2015, et les étapes 5 et 6 du CMU seront achevés en 2016.

Activités à l'intention du grand public

L'UNIGE a poursuivi son programme de grandes conférences destinées au grand public, en accueillant entre autres des personnalités telles que Hubert Reeves, Noam Chomsky, Claude Hagège ou Pascal Lamy. De plus, l'expédition scientifique Planetsolar – Deepwater, consacrée à l'étude de paramètres environnementaux au long du Gulf-Stream ainsi qu'à la communication scientifique dans ce domaine, a permis la présence de chercheurs de l'UNIGE à New-York, Boston, Halifax, St John, Londres, Paris. ■

Universität Luzern

Dave Schläpfer

Forschung

Im Bereich Forschung setzte die Universität Luzern 2013 wie erprobt auf die Ausformung interdisziplinärer universitärer Forschungsschwerpunkte (uFSP), die Einwerbung von Drittmitteln für disziplinäre Forschungsprojekte und die Nachwuchsförderung. Der uFSP «**Text und Normativität**» erreichte die angestrebte Förderung als nationaler Forschungsschwerpunkt trotz A-Bewertung in der Vorrunde letztlich nicht. Der zweite uFSP «**Religion und gesellschaftliche Integration**» trägt zur Bündelung der vielschichtigen Thematik an der Universität durch Lehre, Publikationen und Vortragsreihen bei. Neu wird sich das «Center for Law and Sustainability» am Forschungsverbund des Kompetenzzentrums «**CREST, Competence Center for Research in Energy, Society and Transition**» (Lead: Universität Basel) beteiligen. Die Nachwuchsförderung erfolgt mittels verschiedenen thematischen Doktoratsprogrammen, unterstützt durch Informationsveranstaltungen und individuelle Beratungen der Stelle Forschungsförderung.

Neue Studiengänge

An der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist im Herbstsemester 2013 der neue **Masterstudiengang Gesundheitswissenschaften** (Master in Health Sciences) gestartet. Das Programm geht von einem ganzheitlichen Verständnis von Gesundheit, Funktionsfähigkeit und Behinderung aus und steht in der Schweiz und in Europa singulär da. Ebenfalls seit dem vergangenen Herbst angeboten wird «**Philosophy, Politics and Economics (PPE)**». Im neuen Bachelor-Studiengang vereinigt die Universität Luzern mit Philosophie, Politik und Ökonomie drei Fächer – diese gleichwertige Kombination ist national einzigartig. Sie trägt der immer grösseren Verflechtung von Politik, Wirtschaft und sozialem Leben Rechnung. Auch im Herbst hat die Theologische Fakultät den **Fernstudiengang Theologie** lanciert. Das Angebot ist das erste seiner Art an einer römisch-katholischen Fakultät im deutschsprachigen Europa. Damit soll ein erweiterter Kreis von Interessierten die Möglichkeit erhalten, Theologie zu studieren.

Weiterbildung

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat per Anfang 2014 eine **Staatsanwaltsakademie** geschaffen. Träger dieses Fort- und Weiterbildungsangebots sind die Universität und der Verein CCFW (Competence Center Forensik und Wirtschaftskriminalistik). Die Staatsanwaltsakademie betreibt auf wissenschaftlicher Grundlage eine Plattform für Fragen der Strafverfolgung. Lehre und Forschung sind dabei eng an der Praxis ausgerichtet. Seit dem vergangenen Herbstsemester bie-

ten die Universitäten Luzern und Neuchâtel und die Swiss Arbitration Academy mit dem **CAS Arbitration** gemeinsam einen Nachdiplomstudiengang der Schiedsgerichtsbarkeit an. Die Kooperation ermöglicht die einzigartige Kombination einer wissenschaftlichen und dennoch sehr praxisorientierten Weiterbildung.

Tagung

Im September 2013 hat an der Universität Luzern mit dem 27. **Europäischen Agrarrechtskongress** ein Anlass mit internationaler Ausstrahlung stattgefunden. Gegen 200 Agrarrechtsexperten aus 24 europäischen Ländern sowie aus Argentinien, Brasilien, Japan und den USA haben während vier Tagen Fragen zur Stellung der Partner und deren Kindern in landwirtschaftlichen Unternehmen, zu umweltrechtlichen Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Produktion sowie zur Entwicklung des Rechts im ländlichen Raum erörtert.

Personelles

Der Universitätsrat hat im Dezember 2013 den amtierenden Rektor Prof. em. Dr. **Paul Richli** auf Antrag der Wahlversammlung für eine Amtszeit von zwei Jahren einstimmig wiedergewählt. Paul Richli ist Rektor seit August 2010; die laufende Amtszeit endet Ende Juli 2014. Als Dekan der Theologischen Fakultät ist im Februar 2013 Prof. Dr. **Markus Ries** neu gewählt worden. Er folgte auf Prof. Dr. **Monika Jakobs** ab, die das Dekanat während vier Jahren geleitet hatte. Als Dekane für eine weitere Amtszeit von den Fakultätsversammlungen der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät im Frühling 2013 wiedergewählt worden sind **Christoph Schaltegger** und **Felix Bommer**. Im Berichtsjahr gibt es mehrere Berufungen zu vermelden: So ist Prof. Dr. **Bettina Heintz** zur ordentlichen Professorin für Soziologie und Prof. Dr. **Sophie Mützel** zur Assistenzprofessorin für Soziologie berufen worden. Zudem wurden Prof. Dr. **Gisela Michel** und Prof. Dr. **Stefan Boes** als ausserordentliche Professoren ans Seminar für Gesundheitswissenschaften und Gesundheitspolitik berufen. Mit Prof. Dr. **Regina Aebi-Müller** und Prof. Dr. **Bernhard Rüttsche** sind auf Anfang 2014 zwei Angehörige der Universität Luzern neu in bedeutende nationale Gremien gewählt worden. Aebi-Müller ist neu Mitglied des Forschungsrats des Schweizerischen Nationalfonds (SNF), Rüttsche gehört der nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin (NEK) an.

Ehrungen

Die Universität Luzern hat am 7. November 2013 ihren Dies Academicus gefeiert. Mit der Ehrendoktor-

würde bedacht wurden Prof. Dr. **Jean-François Chiron**, Prof. Dr. **Harold James** und Prof. em. Dr. **Günter Stratenwerth**. Im Oktober hat zudem das Institut für Jüdisch-Christliche Forschung zusammen mit der Dormitio-Abtei in Jerusalem den interreligiösen Frie-

denspreis «Mount Zion Award» verliehen. Dieser ging an **Yisca Harani** und **Margaret Karram** – zwei Frauen, die sich in ganz besonderer Weise für den Dialog zwischen Juden, Christen und Muslimen einsetzen. ■

Universität St.Gallen (HSG)

Marius Hasenböhler

HSG soll mehr Autonomie erhalten

Im Rahmen des Entlastungsprogramms 2013 hat die Regierung des Kantons St. Gallen für ihre Hochschulen (HSG, Pädagogische Hochschule und Fachhochschulen) die «Einführung mehrjähriger Leistungsvereinbarungen mit verbindlichen Staatsbeiträgen und gleichzeitiger Erhöhung der Autonomie» vorgeschlagen. Mit der Einführung mehrjähriger Leistungsvereinbarungen ist die Erwartung verbunden, dass die Hochschulen noch stärker als heute finanzielle Verantwortung übernehmen. Durch eine erhöhte Autonomie sollen sie befähigt werden, verstärkt unternehmerisch zu handeln. Die Chance, Überschüsse dem Eigenkapital zuzuweisen, und das Risiko, Fehlbeträge aus dem Eigenkapital decken zu müssen, fördert einerseits den haushälterischen Umgang mit vorhandenen (staatlichen) Mitteln und begünstigt andererseits die Suche nach zusätzlichen Geldern von Dritten. Der Kantonsrat hat das Entlastungsprogramm 2013 im Rahmen von zwei Sondersessionen beraten und dort die Einführung mehrjähriger Leistungsvereinbarungen mit verbindlichen Staatsbeiträgen und gleichzeitiger Erhöhung der Autonomie für die Hochschulen in Aussicht genommen. Noch im Verlauf des Jahres 2014 sollen Botschaft und Entwurf der Gesetzesänderung im Kantonsrat beraten werden. Eine Einführung ist auf den 1. Januar 2015 geplant, spätestens aber auf Anfang 2016 vorgesehen.

Mehr Raum für die Studierenden

1963 wurde der heutige Campus der Universität auf dem Rosenberg eröffnet und das 50-jährige Bestehen dieser Bauten der Architekten Förderer, Otto und Zwimpfer wurde am Dies academicus 2013 gefeiert. Im Jubiläumsjahr konnten auch die seit Jahren bestehenden Platzprobleme etwas gelindert werden: dies mit dem Bau eines Lehr-Pavillons auf dem Campus. Das Gebäude umfasst drei Geschosse und wird Raum für zehn grössere Lehrräume und zwölf Gruppenräume mit insgesamt 550 bis 600 Plätzen schaffen. Es wird mit dem Start des Frühjahrssemesters 2014 zur Verfügung stehen. Ziel ist es, mit diesen Räumen – zusammen mit anderen Provisorien und ausgelagerten Lehrräumen – die Zeit bis zum Bezug eines erweiterten Campus in rund zehn Jahren zu

überbrücken. Danach ist ein Rückbau des Provisoriums geplant. Im Herbstsemester 2013 konnten zudem in einem bisher zur Fachhochschule gehörigen Gebäude in Bahnhofsnähe 13 Seminarräume für die Lehre sowie Büroräumlichkeiten für Forschung und Verwaltung in Betrieb genommen werden. Die «HSG Stiftung» konnte die Immobilie dank einer Donation der «Ernst Göhner Stiftung» erwerben.

HSG Focus: Unimagazin als App

Die Medien haben in den vergangenen Jahren einen dramatischen Wandel erlebt – immer weniger wird gedruckt, immer mehr elektronisch publiziert. Nicht nur die jüngeren Generationen haben ihr Mediennutzungsverhalten verändert und konsumieren zunehmend elektronische Publikationen.

Die Universität St.Gallen möchte die Vorteile dieser Entwicklung nutzen. Die HSG-Kommunikation, Herausgeberin des bisherigen «HSGBlatts», hat unter Einbezug von Kommunikationsprofessorin Miriam Meckel, Rektor Thomas Bieger und Verwaltungsdirektor Markus Brönnimann ein elektronisches Unimagazin entwickelt, das im Februar 2013 erstmals erschienen ist und fortan viermal jährlich herausgegeben wird. «HSG Focus» ist inhaltlich deutlich umfangreicher und vielfältiger als das «HSGBlatt». Das Magazin setzt sich aus einem Dossier und einem Campus-Teil zusammen.

Letzterer enthält Hintergründiges und Wissenswertes aus der Uni-Welt. Die ersten vier Ausgaben widmeten sich dem Schwerpunkt «Die Welt ist rund. Fussball-Management und andere ballsichere Themen», «Meine eigene Firma», «Deutschland» und «Geld». Nach vier Ausgaben erreicht das Magazin bereits über 4500 Leserinnen und Leser. Es ist via www.hsgfocus.ch bzw. via App Store oder Google Play gratis downloadbar.

FT-Ranking: HSG erneut in den Top Ten

Die «Financial Times» hat die HSG in ihrem «European Business Schools»-Ranking 2013 erneut als Nummer 7 eingestuft. Die HSG ist damit die bestplatzierte Universität in der Schweiz und im gesamten deutschsprachigen Raum. Fünf der zehn am höchsten eingestufteten Hochschulen im Ranking gehören wie die Universität St.Gallen zur CEMS-Allianz, ei-

nem weltumspannenden Netzwerk von Wirtschaftsuniversitäten, internationalen Unternehmen und NGOs. In den europäischen Einzelrankings liegt die HSG auf folgenden Plätzen: Im Master-in-Management-Ranking mit dem Programm «Strategy and

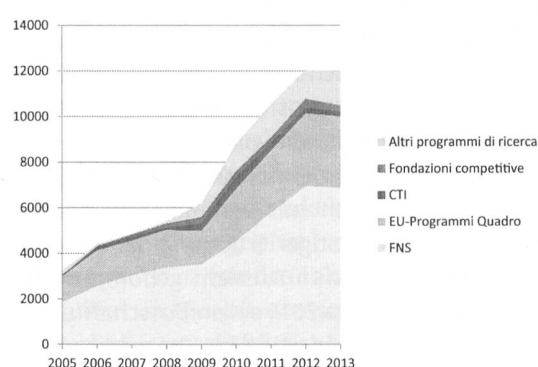
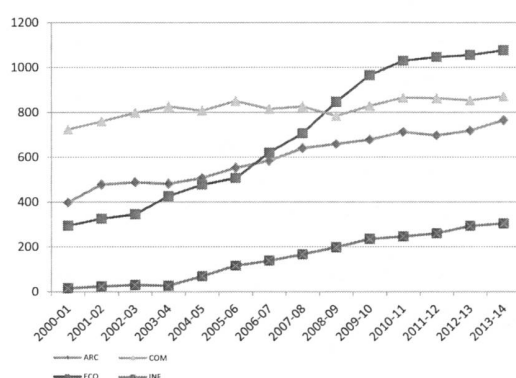
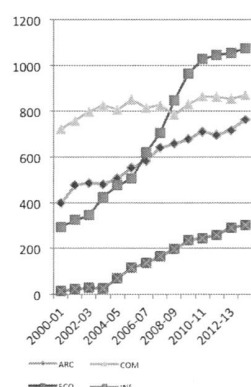
International Management» (SIM-HSG) auf Platz 1, auf Platz 14 im Ranking der offenen und firmenspezifischen Weiterbildungs-Programme, auf Platz 24 im Ranking der Vollzeit-MBA-Programme und auf Rang 30 im Ranking der Executive-MBA-Programme. ■

Università della Svizzera italiana

Albino Zraggen

In questo contributo annuale l'USI presenta, a mezzo di una tabella e 3 grafici i dati principali della sua evoluzione nel decennio 2004–2013

| | 2003–04 | 2004–05 | 2005–06 | 2006–07 | 2007–08 | 2008–09 | 2009–10 | 2010–11 | 2011–12 | 2012–13 | 2013–14 |
|---------------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| studenti (Bachelor + Master) | 1528 | 1610 | 1713 | 1855 | 2037 | 2166 | 2327 | 2422 | 2402 | 2490 | 2529 |
| dottorandi (PhD) | 108 | 117 | 135 | 147 | 171 | 187 | 220 | 258 | 264 | 292 | 293 |
| partecipanti a executive master | 126 | 134 | 178 | 155 | 130 | 133 | 160 | 172 | 200 | 137 | 193 |
| | 1762 | 1861 | 2026 | 2157 | 2338 | 2486 | 2707 | 2852 | 2866 | 2919 | 3015 |
| diplomi (Ba, Ma, MAS, PhD) | | | 424 | 469 | 475 | 498 | 639 | 700 | 706 | 787 | 793 |
| professori di ruolo | 39 | 46 | 52 | 54 | 62 | 73 | 82 | 91 | 94 | 95 | 99 |
| docenti a contratto | 109 | 161 | 187 | 181 | 202 | 195 | 195 | 215 | 214 | 224 | 239 |
| assistenti & ricercatori | 192 | 258 | 277 | 299 | 318 | 350 | 379 | 437 | 456 | 476 | 503 |
| collaboratori nei servizi | 76 | 80 | 90 | 93 | 104 | 114 | 121 | 128 | 136 | 139 | 140 |
| | 416 | 545 | 606 | 627 | 686 | 732 | 777 | 871 | 900 | 934 | 981 |
| budget complessivo | 45 M | 53 M | 56 M | 60 M | 65 M | 70 M | 75 M | 81 M | 84 M | 86 M | 91 M |



Il grafico a sinistra presenta l'evoluzione per facoltà (Architettura, Economia, Comunicazione, Informatica), il grafico a destra l'evoluzione per area di provenienza (Ticino, Svizzera, Italia, altri stati)

Il grafico seguente presenta la crescita della ricerca competitiva (FNS, UE, CTI, altre fondazioni e programmi)



Per quanto concerne il **nuovo Campus USI e SUPPSI**, hanno interrotto la relazione contrattuale con il team Essentia – il cui progetto era risultato vincitore del concorso internazionale di architettura portato a termine nell'estate del 2011 – e hanno affidato il compito di progettare e realizzare il progetto del nuovo edificio destinato al polo universitario a Lugano-Viganello agli autori del progetto secondo classificato nel concorso, cioè al team guidato dagli architetti ticinesi Simone Tocchetti e Luca Pessina, autori del progetto denominato **Zenobia**. Questa decisione è stata ovviamente impugnata, ma il 7.1.2014 è pervenuta la sentenza Tribunale Federale che consente di procedere. La realizzazione dell'opera è programmata a partire dal 2016 e le prime attività nei nuovi spazi sono previste con l'anno accademico 2018/2019. ■

Universität Zürich (UZH)

Kurt Reimann

Mutationen in der Universitätsleitung

Prof. Andreas Fischer, der an der UZH zuerst als Dekan, dann als Prorektor und schliesslich ab Mitte 2008 als Rektor Führungspositionen wahrgenommen hatte, trat am 6. November 2013 vorzeitig von seinem Amt zurück. Auslöser war die seit Mitte 2012 manifeste schwierige personelle Situation in einem einzelnen Institut der UZH, welche – in Kombination mit Strafverfahren wegen Amtsgeheimnisverletzung – auf enormes öffentliches Interesse stiess. Andreas Fischer entschloss sich zu diesem Schritt, wie er bekundete, im Interesse der UZH. Dafür wurde ihm allgemein grosser Respekt zuteil. Ob der vorzeitige Rücktritt auch objektiv im Interesse der UZH war, wurde unterschiedlich kommentiert. Beurteilen lässt sich dies nicht, da nur spekuliert werden kann, wie sich die Dinge entwickelt hätten, wenn Rektor Fischer bis zu seinem planmässigen Ausscheiden im Amt geblieben wäre. Auf jeden Fall stehen die grossen Verdienste in seinen Ämtern ausser Frage, unter anderem um die Einführung und Nachoptimierung der Bologna-Reform, die Entwicklung strategischer Ziele, die Nachwuchsförderung, die Flächenentwicklungsstrategie sowie die Internationalisierung. Während zweier Monate versah der Stellvertreter des Rektors, Prorektor Prof. Otfried Jarren, das Amt interimistisch. Am 1. Februar 2014 trat der bereits im Sommer 2013 gewählte Nachfolger Prof. Michael O. Hengartner, zuvor Dekan der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät, ein Semester früher als vorgesehen sein Amt an. Eines seiner erklärten Ziele, das er bereits an die Hand genommen hat, besteht in der Intensivierung des Dialogs mit der Politik, insbesondere auf Stufe Kanton, aber auch auf Stufen Bund und Stadt. Zu hoffen ist etwa, dass es ihm gelinge, Politiker von Vorstellungen abzubringen wie jener, die neulich in einer Kantonsratsanfrage suggeriert wurde, nämlich, dass zwischen den Ergebnissen von Hochschulrankings und den «Fringe Benefits» des Personals ein Zusammenhang bestehe. Zwei Mitglieder der Universitätsleitung, Prof. Andrea Schenker-Wicki und Prof. Daniel Wyler – der Letztere altershalber – hatten seit längerem ihren Rücktritt per Ende Juli 2014 angekündigt; die Findungsverfahren für die Nachfolger sind im Gange.

Evaluation der Universitätsleitung

Turnusgemäss wurde die Universitätsleitung einer Evaluation unterzogen. Höhepunkt war die – über Monate solide vorbereitete – Site Visit von vier internationalen Experten, die selbst universitäre Spitzenfunktionen bekleide(te)n. Ihre Empfehlungen gaben Anstoss zu einer intensiven Auseinandersetzung mit

der Organisation der UZH, welche voraussichtlich im Frühjahr 2014 Gegenstand einer Vernehmlassung sein wird.

Studierendenschaft

Ihre Reorganisation bereits hinter sich haben die Studierenden. Nachdem der Kantonsrat der entsprechenden Gesetzesänderung zugestimmt hatte, konnte die vor 35 Jahren aufgehobene öffentlich-rechtliche Körperschaft nach intensiven Vorbereitungen unter dem Label VSUZH wiedererrichtet werden. Damit verfügen die Studierenden – in Ergänzung zu den seit langem existierenden Vereinen auf Fachebene – nun über eine schlagkräftige Interessenvertretungs- und Serviceorganisation auf Universitätsebene.

Neue Institute

Die Entwicklung der Wissenschaft – nachgerade ungeachtet alles oben Ausgeführten mit grossem Abstand das «Kerngeschäft» einer jeden Universität – hat mitunter ebenfalls organisatorische Auswirkungen. So wurden eine Reihe von Instituten zu grösseren Einheiten zusammengeführt bzw. neue Institute geschaffen. Stellvertretend seien drei genannt: Mit dem neuen Institut für Computergestützte Wissenschaften kommt zum Ausdruck, dass sich neben Theorie und physischem Experiment die numerische Simulation und die Aggregation und Analyse von «Big Data» als «dritte Säule» der Wissenschaft etabliert haben, und zwar «querbeet» von Kosmologie über Chemie bis zu Ökonomie und Linguistik. Und die neuen Institute für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (ISEK) sowie Griechische und Lateinische Philologie (aller Epochen) widerlegen allfällige Klischeevorstellungen, dass man in den Geistes- und Sozialwissenschaften am Althergebrachten hänge.

Verbund der Bibliothekskataloge

Die Kataloge der ETH-Bibliothek, der Hauptbibliothek UZH und der Zentralbibliothek Zürich wurden im Rahmen eines Grossprojekts zusammengelegt. Zum «NEBIS» genannten Verbund gehören neu auch die Institutsbibliotheken der UZH und die Bibliothek der Pädagogischen Hochschule. Insgesamt ist die Suche in Beständen von rund 140 Bibliotheken möglich, dazu auch nach Volltexten im Zurich Open Repository and Archive (ZORA).

Standort Schlieren

Im Bio-Technopark in Schlieren bezog die UZH im langfristigen Mietverhältnis ihren neuen Life-Sciences-Standort mit Laboratorien, Büros sowie

Einrichtungen für die Tierhaltung und -zucht. Betroffen sind Bereiche der Genetik, Psychiatrie, Inneren Medizin, Kardiologie und Neurologie. Grund für die Verlagerung sind Engpässe an anderen Standorten, insbesondere Irchel und Universitätsspital. Diese sollen im Laufe der kommenden Jahrzehnte aufgrund einer koordinierten Raumentwicklungspolitik von UZH, USZ, ETH sowie Stadt und Kanton Zürich behoben werden. Die Arbeiten dazu sind im Gange; ein erster Neubau auf dem Irchel-Areal wurde vom Kantonsrat bewilligt.

Jubiläum Kollegiengebäude

Vor 100 Jahren wurde der Bau Karl Mosers, der Zürichs Stadtbild wie wenige andere Gebäude prägt, eingeweiht. Dies gibt Anlass zu einem Festakt, einer Ausstellung, einem Kunstband, einem Festkonzert (mit Wiederaufführung der Festkantate von 1914), weiteren Konzerten sowie Führungen. ■

Stellenausschreibung - Poste à pourvoir

ETH zürich

Assistant Professor of Virus Host Interactions

The Department of Biology (www.biol.ethz.ch) at ETH Zurich invites applications for the abovementioned position. ETH Zurich is strengthening its involvement in the area of "Life Sciences" which has been fuelled by key advances in systems level analyses being applied to key questions in biology. The new assistant professorship will be part of the Institute of Microbiology and will be placed in the area of organismal microbiology with strong links to microbiology and immunology, to molecular health sciences, to systems biology, to medical and veterinary virology, and to environmental and health sciences. The department and the institute offer outstanding scientific opportunities to participate in interdisciplinary research projects, including close interactions with SystemsX.ch, the Swiss initiative for systems biology, with Life Science Zurich, a well-established platform for teaching and research, and with a network of research laboratories in the areas of microbiology, immunology, virology and related disciplines. The Functional Genomics Center Zurich, the Light Microscopy and Screening Center and the Electron Microscopy Center at ETH Zurich offer an outstanding technological platform for innovative research projects.

Successful candidates demonstrate an outstanding research profile, proven teaching abilities as well as competitive acquisition of third party funding and are expected to entertain a world-class research programme in the area of virus-host interactions. Research areas include, but are not limited to, the impact of virus infections in the homeostasis of host cells or tissues on the organismic or molecular level in animal or plant models or within bacterial consortia, the influence of persistent virus infection on heterologous immune defense, the reciprocal interaction of host endogenous retroviruses/retroelements with commensal bacteria and the identification and exploitation of new viral machineries for potentially new applications in bioengineering. The new assistant professor will be expected to teach undergraduate level courses (German or English) and graduate level courses (English) in the biology teaching program, including an interdepartmental Master's curriculum of Microbiology and Immunology.

This assistant professorship has been established to promote the careers of younger scientists. The initial appointment is for four years with the possibility of renewal for an additional two-year period.

Please apply online at www.facultyaffairs.ethz.ch

Applications should include a curriculum vitae, a list of publications, and a statement of future research and teaching interests. The letter of application should be addressed **to the President of ETH Zurich, Prof. Dr. Ralph Eichler. The closing date for applications is 15 May 2014.** ETH Zurich is an equal opportunity and family friendly employer and is further responsive to the needs of dual career couples. We specifically encourage women to apply.